

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE

Sommergala
Lisette Oropesa
Yannick Nézet-Séguin
Orchestre Métropolitain

29.6.2025

La Capitale d'Été
Sommerfestspiele Baden-Baden

BESONDERER DANK GILT UNSEREN STIFTERN
ALBRECHT UND CHRISTIANE KNAUF





LIEBE BESUCHERINNEN UND BESUCHER DER FESTSPIELE,

„Sommerhauptstadt Europas“ – so nannte man Baden-Baden im 19. Jahrhundert. Wir sind sicher: In dieser Sommergala werden wir spüren, was das bedeutete. Weltläufigkeit zum Beispiel: Wir begrüßen ein Orchester aus Montreal, mit einem Stardirigenten und einer fantastischen Sopranistin, die in Wien, Salzburg und Paris nicht weniger gefragt ist als in New York. Französischer Esprit: Das Programm hat reichlich davon! Komponisten wie Charles Gounod gingen damals ein und aus im Salon ihrer Freundin und Förderin Pauline Viardot, bei der sich in Baden-Baden Künstler, Mäzene und gekrönte Häupter trafen. Von allem das Beste: So haben die fantastische Lisette Oropesa und Yannick Nézet-Séguin das Programm dieser Gala zusammengestellt. Und sie selbst erfüllen diesen künstlerischen Anspruch mit Bravour! Sonnen wir uns also im Glanz dieser Sommergala. Sie steht in der Tradition dieser Stadt und unseres Festspielhauses!

IHRE
ALBRECHT UND CHRISTIANE KNAUF
STIFTER DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN

Warum ist er aus der Mode gekommen? Für eine Sommergala war der Fächer genau richtig. Man konnte sich ein kühles Lüftchen wedeln. Und – falls das Bühnenleid zu sehr zu Herzen geht oder der Witz zu überraschend zündet – die Tränen (weinend oder lachend) verbergen. Lisette Oropesa beherrscht die ganze Skala großer Operngefühle. Ach hätte man nur einen Fächer dabei!



FOTO: AKG-IMAGES

Lisette Oropesa Sopran
Yannick Nézet-Séguin Dirigent
Orchestre Métropolitain

Sommergala

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Ouvertüre

E Susanna non vien!... Dove sono i bei momenti (Contessa Almaviva)
 aus „Le Nozze di Figaro“

Jules Massenet (1842–1912)

Méditation

aus „Thaïs“

Allons! Il le faut!... Adieu, notre petite table (Manon)
 aus „Manon“

Georges Bizet (1838–1875)

Carmen-Suite Nr. 1

Zusammengestellt und eingerichtet von Ernest Guiraud (1837-1892)

Charles Gounod (1818–1893)

Je veux vivre (Juliette)

Amour, ranime mon courage (Juliette)
 aus „Roméo et Juliette“

Pause

Giuseppe Verdi (1813–1901)

Preludio (Ouvertüre)

Ah fors'è lui... Sempre libera (Violetta Valéry)
 aus „La Traviata“

Ouvertüre (Sinfonia)

aus „La Forza del Destino“

Pietro Mascagni (1863–1945)

Intermezzo

aus „Cavalleria Rusticana“

Giacomo Puccini (1858–1924)

Chi il bel sogno di Doretta (Magda)

aus „La Rondine“

Leonard Bernstein (1918–1990)

Ouvertüre

aus „Candide“



THE i7

Mit Freude zu den Sommerfestspielen.



Mobilitätspartner Festspielhaus Baden-Baden.

Ein Unternehmen der **Alphartis**

Pure Eleganz und multisensorisches Entertainment vereinen sich in der BMW i7 Limousine zu einem absoluten Premium-Fahrerlebnis. Lassen Sie sich begeistern von dem Begrüßungs-Szenario „Great Entrance Moments“ und den optionalen Kristallscheinwerfer und leuchtender BMW Niere „Iconic Glow“. Die Luxuslounge-Atmosphäre im Interieur mit individuellen My Modes wird durch das optionale Kinoerlebnis auf 31,3“ BMW Theatre Screen im Fond formvollendet. Vereinbaren Sie eine Probefahrt an einem unserer ahg Standorte und genießen Sie ein einmaliges Premium-Fahrerlebnis.

GUT ZU WISSEN

Einführung 17.40 und 18.10 Uhr

Referent: Rafael Rennicke

Beginn 19 Uhr

Pause ca. 19.45 Uhr

Ende ca. 21 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzuweichen.

Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien: www.festspielhaus.de/newsletter



Funkelnd wie ich.

TRAUMHAFTER SCHMUCK
ANSPRUCHSVOLLE UHREN
RENOMMIERTE MARKEN



Leicht
JUWELIERE

IN BADEN-BADEN

Sophienstraße 3a | 76530 Baden-Baden
Tel. 07221 - 27 85 11

IN DEN SCHMUCKWELTEN

Westl. Karl-Friedrich-Str. 56/68 | 75172 Pforzheim
Tel. 07231 - 12 99 224

www.juwelier-leicht.de

Am Anfang und Ende des heutigen Programms stehen Ouvertüren, die – trotz der 170 Jahre, die zwischen Mozart und Bernstein liegen – eine erstaunliche Ähnlichkeit besitzen. **Wolfgang Amadeus Mozart** schrieb für *Le Nozze di Figaro* eine übersprudelnde Presto-Ouvertüre, die dem Untertitel des zugrundeliegenden Schauspiels von Beaumarchais, „Der verrückte Tag“, alle Ehre macht. Die große Szene der Gräfin aus dem zweiten Akt dagegen ist einer der wenigen Ruhepunkte überhaupt: Voller Melancholie blickt sie auf die „schönen Momente voller Zärtlichkeit“ zurück, als ihre Liebe vom Grafen noch ohne jeden Vorbehalt erwidert wurde.

Libretto: Lorenzo da Ponte

Uraufführung: Wien, 1786

Ein Klangzauberer von besonderer Qualität war **Jules Massenet**, der seine großen Uraufführungserfolge in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts feierte. Dazu zählte auch *Manon* von 1884, die packende Geschichte vom gesellschaftlichen Aufstieg und Fall einer schönen jungen Frau, die wenig später auch Puccini zu einer Oper animieren sollte. In ihrer Arie aus dem zweiten Akt nimmt Manon Abschied, nicht nur von ihrem „kleinen Tisch“, sondern vor allem von ihrem Geliebten Des Grieux, um sich stattdessen an der Seite eines reichen älteren Mannes in das Pariser Luxusleben zu stürzen. Den umgekehrten Weg geht *Thaïs* in der nach ihr benannten Oper. Sie wandelt sich im antiken Alexandria von der Hetäre zur Nonne – nach einer stillen Meditation über ihr sündiges Leben, die Massenet rein instrumental als Zwischenaktmusik von Solovioline und Orchester komponiert hat.

Libretto: Henri Meilhac, Philippe Gille (*Manon*), Louis Gallet (*Thaïs*)

Uraufführung: Paris, 1884 (*Manon*), Paris, 1894 (*Thaïs*)

Kaum zu glauben, dass **Georges Bizet** 1875 bei der Pariser Uraufführung der *Carmen* nur ein mäßiger Erfolg beschieden war. Für allzu realistisch hielt ein Großteil von Kritik und Publikum die Handlung – ein Aspekt, der heute umso mehr für die anhaltende Popularität und immer wieder neue szenische Interpretationen der Oper sorgt. Den größten Anteil daran hat aber mit Sicherheit Bizets Musik: Die Fülle an abwechslungsreichen Melodien, verbunden mit einer farbigen, schlanken Instrumentierung, prägt auch die



Ohne Ballett geht nichts: Satirischer Bilderbogen zur Uraufführung von Gounods „Roméo et Juliette“ in Paris mit Pierre-Jules Michot und Marie-Caroline Miolan-Carvalho.

Suite Nr. 1, die, ohne der Chronologie der Oper zu folgen, den Bogen vom Schicksalsmotiv über die „Aragonesa“-Zwischenaktmusik und Carmens Seguidilla bis zu Escamillos Auftritt als Torero schlägt.

Libretto: Henri Meilhac, Ludovic Halévy

Uraufführung: Paris, 1875

Shakespeares unsterbliches Liebesdrama von Romeo und Julia fand auch im Paris des 19. Jahrhunderts schon früh großes Interesse: Zuerst nahm sich Hector Berlioz der Geschichte an, 1867 folgte ihm **Charles Gounod**, der zuvor schon Goethes „Faust“ zu einer Oper umgestaltet hatte. Der englische Stoff war ganz nach Gounods Geschmack, denn hier konnte er seinen elegant-sinnlichen Stil voll entfalten. Es gibt in seiner fünftaktigen Oper *Roméo et Juliette* nicht weniger als vier Liebesduette – doch auch die Sopranistin allein erhält dankbare Aufgaben: zuerst den Koloraturen-Walzer „Je veux vivre“ (Ich will leben), dann die dramatische Szene im vierten Akt „Amour, ranime mon courage“ (Liebe, stärke meinen Mut).

Libretto: Jules Barbier, Michel Carré

Uraufführung: Paris, 1867

Aktueller geht Oper kaum: 1852 veröffentlichte Alexandre Dumas (Sohn) das Theaterstück „Die Kameliendame“, das auf seinem gleichnamigen, stark autobiografischen Roman von 1848 fußt. Und nur ein Jahr später brachte **Giuseppe Verdi** die gefühlvolle Geschichte von der lungenkranken Pariser Kurtisane Violetta Valéry und Alfredo, dem Sohn aus gutbürgerlichem Hause, unter dem Titel **La Traviata** (Die vom Weg abgekommene) auf die Opernbühne. Dabei interessierte ihn vor allem das Schicksal Violettas. Ihre Lebenslust im Spiegel der Salons kommt in ihrer koloraturreichen Arie „Ah fors'è lui... Sempre libera“ aus dem ersten Akt blendend zum Ausdruck. Das Vorspiel dagegen nimmt mit seinen melancholischen Farben bereits Violettas tragisches Ende vorweg.

Libretto: Francesco Maria Piave

Uraufführung: Venedig, 1853

Wenn eine Oper den Titel „Die Macht des Schicksals“ trägt, darf man sich über allerlei Ungereimtheiten der Handlung nicht wundern. **La Forza del Destino** ist voll davon, doch gerade die Vielzahl an szenischen Kontrasten und emotionalen Umschwüngen begeisterte **Giuseppe Verdi** an der spanischen Vorlage. Und sie spiegelt sich perfekt in der Ouvertüre wider, die souverän die wichtigsten musikalischen Themen in einem großen Überblick zusammenfasst. Ebensolche Plastizität zeichnet das berühmte Intermezzo aus **Cavalleria Rusticana** aus, in dem der Komponist **Pietro Mascagni** die Leidenschaft dieser sizilianischen Dreiecksgeschichte in wenigen Minuten auf den Punkt bringt.

Libretto: Francesco Maria Piave, Antoni Ghislanzoni (La Forza del Destino), Giovanni Targioni-Tozzetti, Guido Menasci (Cavalleria Rusticana)

Uraufführung: St. Petersburg, 1862 (La Forza del Destino), Rom, 1890 (Cavalleria Rusticana)

Der ungewöhnliche Vorname Magda der Protagonistin weist noch darauf hin: Eigentlich sollte **La Rondine** im Wiener Carltheater uraufgeführt werden – entsprechend dem finanziell überaus verlockenden Angebot, das **Giacomo Puccini** 1913 aus der Donaustadt erreichte. Das Szenario einer nicht standesgemäßen Liebe zwischen der Salonschönheit Magda und dem bodenständigen Ruggiero gefiel ihm, nicht aber der Schauplatz Wien, der kurzerhand nach Paris verlegt wurde – nicht zuletzt, um Assoziationen zu Verdis „Traviata“ und Puccinis eigener „Bohème“ hervorzurufen. Der Erste

Weltkrieg wirbelte jedoch alle Pläne durcheinander: Statt in Wien fand die Uraufführung schließlich 1917 im Opernhaus von Monte-Carlo statt. Inmitten von Walzerklängen zeigt Puccini in der Arie „Chi il bel sogno di Doretta“ einmal mehr seine großartige Fähigkeit, einschmeichelnde Melodien voller Sinnlichkeit zu schaffen.

Libretto: Giuseppe Adami

Uraufführung: Monte-Carlo, 1917

Auf diese Idee muss man erst mal kommen: Als sich **Leonard Bernstein** 1955 mit Plänen befasste, eine amerikanische Operette zu komponieren, entschied er sich für einen 200 Jahre alten Text: Voltaires satirischen Roman **Candide**. Der Titelheld wird auf der Suche nach „der besten aller möglichen Welten“ aus seinem heimatlichen Westfalen bis in den südamerikanischen Dschungel und nach Konstantinopel geführt. Bernstein machte daraus eine spritzige musikalische Revue, in die alte Tänze wie Gavotte und Walzer genauso eingestreut werden wie allerlei Opernzitrate. Wirklich erfolgreich war er damit nicht, doch die brillante Ouvertüre – nicht zuletzt eine augenzwinkernde Verbeugung vor den „alten Zeiten“ – ist bis heute ein viel gespielter Dauerbrenner geblieben.

Libretto: Hugh Wheeler u.a.

Uraufführung: New York, 1956

Michael Horst

grenke

Klassik entdecken

Das Festspielhaus Baden-Baden und grenke – eine erfolgreiche Partnerschaft seit 2001, die Bildung und Kultur vereint.



Gemeinsam freuen wir uns über 50.000 Schülerinnen und Schüler, die dank des „Kolumbus“-Programms unvergessliche Konzerte und kulturelle Highlights erleben konnten.

Kraftwerke der Emotion

Französische und italienische Oper im späten 19. Jahrhundert

Lisette Oropesa und Yannick Nézet-Séguin schlagen in der Sommergala einen weiten Bogen über die französische und die italienische Oper im 19. Jahrhundert. Was war typisch für diese beiden Spielarten einer Kunst, die uns bis heute in ihren Bann schlägt?

Einen großen, wegweisenden Einschnitt für die französische Oper im 19. Jahrhundert bedeutet das Jahr 1831, als Giacomo Meyerbeer, gebürtiger Berliner mit ansehnlichem Erfolgen in Italien, seinen fulminanten Einstieg in Paris mit „Robert le Diable“ feiert. Meyerbeer bündelt, was sich durch Daniel François Aubers „La Muette de Portici“ und Gioachino Rossinis Schiller-Oper „Guillaume Tell“ bereits angebahnt hatte, und formt es zur Grand Opéra. Groß war in der Tat alles an dieser Spielart der Oper, die über Jahrzehnte in Frankreich den Ton angab: die Länge der Werke mit ihren fünf Akten, die historischen Stoffe, gern an exotischen Schauplätzen, die Massenszenen, die überbordende Ausstattung, das glitzernde Ballett. Und nicht zuletzt die technischen Effekte wie künstliche Eisbahnen oder zuckende elektrische Blitze, die in der fortschrittlichsten Metropole Europas ebenso unverzichtbar dazugehörten. Daneben behauptete sich jedoch auch die Opéra comique, mit leichteren Stoffen und gesprochenen Dialogen zwischen den Arien und Ensembles, mit denen sich Komponisten wie Boieldieu und Adam einen Namen machten. Nach 1850 beginnen sich die beiden Genres zu vermischen und ein neues, ungemein facettenreiches Kapitel der Pariser Operngeschichte wird aufgeschlagen. Den Anfang macht

Eine bunte, fantastische Maschine, mit Katakomben, Werkstätten und, ab 1883, einem eigenen Dampfkraftwerk zur elektrischen Beleuchtung im Keller: die Opéra Garnier in Paris, 1875 eröffnet und Vorbild aller Opernhäuser bis zum I. Weltkrieg.



FOTO: AKG-IMAGES / ERICH LESSING

Charles Gounod, der Goethe („Faust“) und Shakespeare („Roméo et Juliette“) auf die Opernbühne bringt. Nicht weniger erfolgreich, wenn auch mit Verzögerung nach der durchgefallenen Uraufführung, ist Georges Bizet mit seiner spanischen Eifersuchtstragödie „Carmen“. Ein weiterer Deutscher, der Kölner Jacques Offenbach, reüssiert vor allem mit seinen genialen Operetten, in denen er den hohlen Pomp zu Zeiten von Kaiser Napoleon III. aufs Korn nimmt. Mit der Oper „Les Contes d'Hoffmann“ (frei nach E. T. A. Hoffmann) beweist er, dass er sehr ernsthaft deutsche

Romantik mit französischem Esprit zu verbinden versteht. Nicht zu vergessen der Ausländer Giuseppe Verdi, der mit „Les Vêpres Siciliennes“ und „Don Carlos“ – in französischer Sprache! – versucht, ebenfalls in der Welthauptstadt der Kultur zu reüssieren. Und Richard Wagner, der allerdings seinen „Tannhäuser“ 1861 in ein veritables, wenn auch öffentlichkeitswirksames Fiasko führt. Mit Jules Massenet schließlich, der französische Delikatesse mit einer starken Prise Wagner anreichert, kommt in den 1880er-Jahren ein weiterer Tonfall hinzu, der bald darauf von dem Italiener Giacomo Puccini ebenso aufgegriffen wird wie von Massenets Landsmann Claude Debussy – das 20. Jahrhundert steht vor der Tür!

So vielschichtig die Opernlandschaft im Frankreich des 19. Jahrhunderts, so sehr fokussierte sich Italien auf seinen einzigen großen Komponisten dieser Zeit: Giuseppe Verdi. Über 60 Jahre hinweg sollte er die mit Abstand wichtigste Stimme Italiens in der Oper sein und mit seinen Ideen entscheidende Anstöße zur Weiterentwicklung dieser Gattung geben. Als sich der Dreißigjährige Anfang der 1840er-Jahre anschickt, mit „Nabucco“ den ersten (spektakulären!) Erfolg seiner langen Karriere zu erzielen, tritt er in die Fußstapfen jenes Dreigestirns, das zuvor lange das Operngeschehen in Italien bestimmt hatte: der 1835 mit nur 34 Jahren verstorbene Vincenzo Bellini, als Meister der kantablen Melodie unerreicht („Norma“, „La Sonnambula“, „I Puritani“), Gaetano Donizetti, ein mit 70 Werken höchst produktiver Opernkomponist, der in seinen letzten Lebensjahren Meisterwerke wie „La Fille du régiment“, „Linda di Chamounix“ und „Don Pasquale“ schuf, bevor er 1847 in Bergamo starb – und Gioachino Rossini, der Schöpfer so genialer komischer Opern wie „Il Barbiere di Siviglia“ und „L’Italiana in Algeri“, der 1829 nach der Uraufführung seines „Guillaume Tell“ mit 37 Jahren beschlossen hatte, sich zur Ruhe zu setzen.

Der langanhaltende Erfolg Verdis kommt nicht von ungefähr. Er ist das Ergebnis eines langen Ringens, der von ihm selbst so genannten „Galeerenjahre“, in denen er ein um die andere Oper komponiert und dabei mit den Vorgaben von Operndirektoren, Librettisten und Primadonnen zu kämpfen hat. Erst nach und nach bildet sich sein neuer Stil heraus, in dem die Wahrhaftigkeit der Gefühle maßgeblich durch die Musik beglaubigt wird. Bezeichnend dafür steht die Trias aus den 1850er Jahren: in „Rigoletto“ wird ein schwieriges Vater-Tochter-Verhältnis geschildert, in „Il Trovatore“ ein farbiges Panorama großer Emotionen aufgefächert und in „La Traviata“ die Innen- und Außenwelt einer zeitgenössischen Pariser Kurtisane ergreifend vorgeführt.

Auf diesem Weg der dramatischen Wahrhaftigkeit wird Verdi konsequent voranschreiten, die vorgestanzte Folge einzelner Gesangsnummern hin zu größeren

musikalischen Blöcken zu erweitern. Zugleich gibt er der facettenreichen Instrumentierung immer breiteren Raum, um damit die Psychologisierung der Personen zu verstärken: Opern wie „Don Carlos“, „Aida“ und die Neufassung des „Simon Boccanegra“ stehen ebenso für diese Entwicklung wie die Shakespeare-Oper „Otello“ von 1887. Als Verdi 1893 als 80-jähriger sein Opernschaffen mit „Falstaff“ beschließt, ist gerade eine neue Generation dabei, die übermächtige Vaterfigur vom Sockel zu stürzen. Realistische Stoffe, ganz auf Emotionen kalkulierte Musik, dazu der Einfluss des Verdi-Antipoden Wagner: Aus dieser Mischung schöpfen Musiker wie Giacomo Puccini („Manon Lescaut“, „La Bohème“, „Tosca“), Ruggiero Leoncavallo („I Pagliacci“), Pietro Mascagni (Cavalleria Rusticana) und Umberto Giordano („Andrea Chénier“) genügend Potenzial, um Werke zu komponieren, die bis heute auf den Opernspielplänen an prominenter Stelle zu finden sind.

Michael Horst

VERHÜLLT
VERSCHNÜRT
GESTAPELT

Christo und Jeanne-Claude: Wrapped Floors and Stairways (Project for Museum Würth, Germany). Foto: Wolfgang Volz. © Christo & Jeanne-Claude / VG Bild-Kunst, Bonn 2024.

Christo und Jeanne-Claude

Museum Würth
Künzelsau
bis 25. Januar 2026
Täglich 11–18 Uhr
Eintritt frei

WÜRTH

KunstKultur.wuerth.com

Lisette Oropesa

Sopran

Die Sopranistin, in New Orleans als Tochter kubanischer Eltern geboren, sang mit 22 Jahren die Susanna in Mozarts „Le Nozze di Figaro“ an der Met in New York. Seither hat sie rund 150 Vorstellungen an dem berühmten Haus gegeben. Sie gastiert an der Mailänder Scala, der Wiener Staatsoper, der Bayerischen Staatsoper, an der Opéra de Paris, in Londons Covent Garden und an weiteren weltweit bedeutenden Bühnen. Berühmt ist sie für Rollen wie Verdis Traviata und Gilda, Donizettis

Lucia di Lammermoor, Massenets Manon, Mozarts Konstanze und Händels Rodelinda. In wenigen Wochen kehrt sie als Donizettis Maria Stuarda zu den Salzburger Festspielen zurück. An der Bayerischen Staatsoper singt sie Amalia in Verdis „Masnadieri“. In der kommenden Saison gastiert sie unter anderem als Elvira in Bellinis „Puritani“ an der Met und in Covent Garden, sie singt Gounods Juliette an der Berliner Staatsoper und Violetta Valéry an der Met und in München. Lisette Oropesa ist Ritter des Französischen Ordens der Künste und der Literatur.

Yannick Nézet-Séguin

Dirigent

Im Jahr 2000 wurde der Kanadier Künstlerischer Leiter des Orchestre Métropolitain in Montreal, dem er inzwischen „auf Lebenszeit“ verbunden ist. Seit 2018 ist er Musikdirektor der Metropolitan Opera New York. Zu den von ihm kuratierten Sommerfestspielen „La Capitale d'Été“ brachte er 2023 das Orchester der Met mit nach Baden-Baden. Das Philadelphia Orchestra, dessen Musikdirektor er seit 2012 ist, stellte er mit einem Rachmaninow-Zyklus im Herbst 2023 in Baden-Baden vor. Zehn Jahre lang war er Chefdirigent des Rotterdam Philharmonic Orchestra, mit dem er in den letzten Jahren einen konzertanten „Ring des Nibelungen“ in Baden-Baden begonnen hat. Seit 2016



ist Yannick Nézet-Séguin Ehrenmitglied des Chamber Orchestra of Europe. Er nahm mit diesem Orchester in Baden-Baden Mozart-Opern sowie sämtliche Sinfonien von Beethoven und Brahms auf. Zu den Orchestern, mit denen er regelmäßig auftritt, zählen die Berliner und die Wiener Philharmoniker sowie London Philharmonic. Mit London Symphony spielte er den Soundtrack für den Film „Maestro“ ein und war Dirigier-Coach für Bradley Cooper in der Rolle Leonard Bernsteins. Der nicht nur in seinem Heimatland vielfach geehrte Künstler ist Offizier der Französischen Ehrenlegion.

FOTOS: STEVEN HARRIS, SIMON COUTURIER

Orchestre Métropolitain

Exzellenz und Emotion: Seit seiner Gründung 1981 verfolgt das Orchestre Métropolitain diese Ziele. Das in Montreal beheimatete Orchester hat sich zum wichtigen Botschafter der kanadischen Provinz Quebec entwickelt. Neben erfolgreichen Tournée nach Europa und in die USA, mit Auftritten in so berühmten Sälen wie der New Yorker Carnegie Hall und dem Concertgebouw Amsterdam, pflegt es eine enge Beziehung zu seiner Heimatregion – nicht nur in regelmäßigen Konzerten und regionalen Gastspielen, sondern auch in Bildungsprogrammen für Schulen, Wettbewerben für junge Musikerinnen und Musiker und in der Dirigier-Akademie, in der Yannick Nézet-Séguin sein Wissen und seine Erfahrung an junge Dirigentinnen und Dirigenten weitergibt. An der 25-jährigen Zusammenarbeit mit seinem Künstlerischen Leiter ist das Orchester gewachsen. Mittlerweile ist Yannick Nézet-Séguin mit einem Vertrag „auf Lebenszeit“ mit dem Orchester verbunden, um in stetiger Zusammenarbeit die gemeinsame Vision zu verfolgen, in jedem Konzert ein vielfältiges Publikum aufs Neue für Musik zu begeistern.





Orchestre Métropolitain

Künstlerischer Leiter und Chefdirigent Yannick Nézet-Séguin **Ehrenkonzertmeisterin** Denise Lupien **Künstlerische Partnerin** Naomi Woo

Erste Violine Yukari Cousineau **Konzertmeisterin**, Oleg Larshin **Assoziierter Konzertmeister**, Johanne Morin **Assistierende Konzertmeisterin**, Marcelle Mallette, Ryan Truby, Monica Duschênes, Florence Mallette, Carolyn Klause, Mary-Elisabeth Brown, Julien Oberson, Ariane Bresse, Marie-Claire Cousineau, Isabelle Bélanger-Southey, Yu Bin Kim **Zweite Violine** Nancy Ricard **Stimmführerin**, Dominic Guilbault **Assoziierter Stimmführer**, Lizann Gervais **Assistierende Stimmführerin**, Claudio Ricignuolo, Sylvie Harvey, Marie-Claire Vaillancourt, Flavie Gagnon, Taylor Mitz, Helga Dathe, Céline Arcand, Daniel Godin, Artur Chakhmakhchyan **Viola** Elvira Misbakhova **Stimmführerin**, Thierry Lavoie-Ladouceur **Assoziierter Stimmführer**, Pierre Tourville, Brian Bacon, Gérald Daigle, Julie Dupras, Élisabeth Boudreau, Suzanne Careau, Julien Haynes, François Vallières **Violoncello** Christopher Best **Stimmführer**, Agnès Langlois **Assistierende Stimmführerin**, Thérèse Ryan, Vincent Bergeron, Sheila Hannigan, Chloé Dominguez, Christine Harvey, Marie-Michel Beuparlant, Élie Boissinot **Kontrabass** René Gosselin **Stimmführer**, Marc Denis **Assoziierter Stimmführer**, Gilbert Fleury **Assistierender Stimmführer**, Catherine Lefebvre, Yannick Chênevert, Pierre-Alexandre Maranda **Flöte** Marie-Andrée Benny **Solo**, Jocelyne Roy, Caroline Séguin **Solo-Piccolo** Oboe Léanne Teran-Paul **Solo**, Marjorie Tremblay, Mélanie Harel **Englischhorn** Klarinette Simon Aldrich **Solo**, François Martel **Zweite Klarinette und Bassklarinette**, Martin Carpentier **Fagott** Michel Bettez **Solo**, Gabrièle Dostie-Poirier, Jeff Poussier-Leduc **Kontrafagott** Horn Louis-Phillippe Marsolais **Solo**, Xavier Fortin, Simon Bourget, Jocelyn Veilleux, Félix Foster **Trompete** Antoine Mailloux **Solo**, Lise Bouchard,

FOTO: DENIS GERMAIN

Benjamin Raymond **Posaune** Patrice Richer **Solo**, Madeleine Doyon-Robitaille, Trevor Dix **Solo-Bassposaune** Tuba Alain Cazes **Solo Pauken** Julien Bélanger **Solo Schlagzeug** Alexandre Lavoie **Solo**, Corinne René, Vincent Séguin, Mathieu Pouliot, Catherine Meunier, Bryn Lutek **Harfe** Robin Best **Solo**, Antoine Malette-Chenier

Das Orchestre Métropolitain dankt seinen großzügigen Partnern und den Unterstützern dieser Tournee:
Fondation Sandra et Alain Bouchard, Fondation Jacques Marchand, Tourisme Montréal, Air Canada, Government of Quebec, Canada Council for the Arts, Government of Canada sowie Jean-Jacques Laurans und Antoine Chagnon

 roppenheim
thestyleoutlets

**MARKEN,
DIE SIE
LIEBEN**

**ZU PREISEN,
DIE SIE LIEBEN**



20 Minuten von Baden-Baden



Melden Sie sich für den Newsletter an,
um unsere exklusiven Angebote zu erhalten!

**Über 100
Top-Marken bis zu**

-70%*
DAS GANZE JAHR ÜBER



adidas GUESS

und viele andere!

*MAXIMALER RABATT IM JAHR BIS ZU 70 %, MINDEST-RABATT 30 %.
BEZOGEN AUF DIE LETZTE UNVERBINDLICHE PREISEMPFEHLUNG.



Enter a
timeless
chapter.



MIOKO ROLF
BENZ

FREUNDESKREIS

Seien Sie unser Kulturbotschafter!

Lust auf eine gute Nachricht? Als Freund oder Freundin des Festspielhauses haben Sie eine: Kunst tut gut, Musik macht Freude – gemeinsam noch mehr als jeder für sich.



Mittendrin: Im Freundeskreis schauen Sie hinter die Kulissen.

Der Freundeskreis ist das wichtigste Netzwerk für das Festspielhaus. Als Freund oder Freundin des Festspielhauses tragen Sie die Festspielhaus-Idee in die Stadt, in die Region, in die Welt. So sichern Sie die Zukunft exzellenter Musik in Baden-Baden weit über den finanziellen Beitrag einer Mitgliedschaft hinaus. Es lohnt sich, etwas für die Kunst zu tun. **Seien Sie dabei!**



Bettina Schütt
b.schuett@festspielhaus.de
+49 (0) 72 21/30 13-278

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda

Ladislaus und Annemarie von Ehr

Fontana Stiftung

Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska

Anneliese Grenke

Wolfgang Grenke

Henriette und Paul Heinze Stiftung

Klaus-Georg Hengstberger

Klaus und Hella Janson

Sigmund und Walburga Maria Kiener

Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner

Albrecht und Christiane Knauf

Karlheinz und Dagmar Kögel

Ralf Kogeler

Ernst H. und Helga Kohlhage

Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne

Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll

Frank und Annerose Maier

Klaus und Kirsten Mangold

Hugo und Rose Mann

Reinhard und Karin Müller

Wolfgang und Françoise Müller-Claessen

Dr. August Oetker KG

Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid

Franz Bernhard und Annette Wagener

Rainer Weiske und Brita Wegener

Horst und Marlis Weitzmann

Beatrice und Götz W. Werner

T. von Zastrow Foundation

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:

THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,

WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR



DAS FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN
DANKT SEINEN STIFTERN,
FÖRDERERN, FREUNDEN, PARTNERN
UND DEM UNTERNEHMERKREIS
FÜR IHRE ENGAGIERTE UND
VERLÄSSLICHE
UNTERSTÜTZUNG.

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH

Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Rüdiger Beermann (verantwortlich)

Redaktion Wolfgang Müller Texte Michael Horst Übertitel Uta Buchheister, Sabine Polgar

Grafik Monica Michel Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim

Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten.